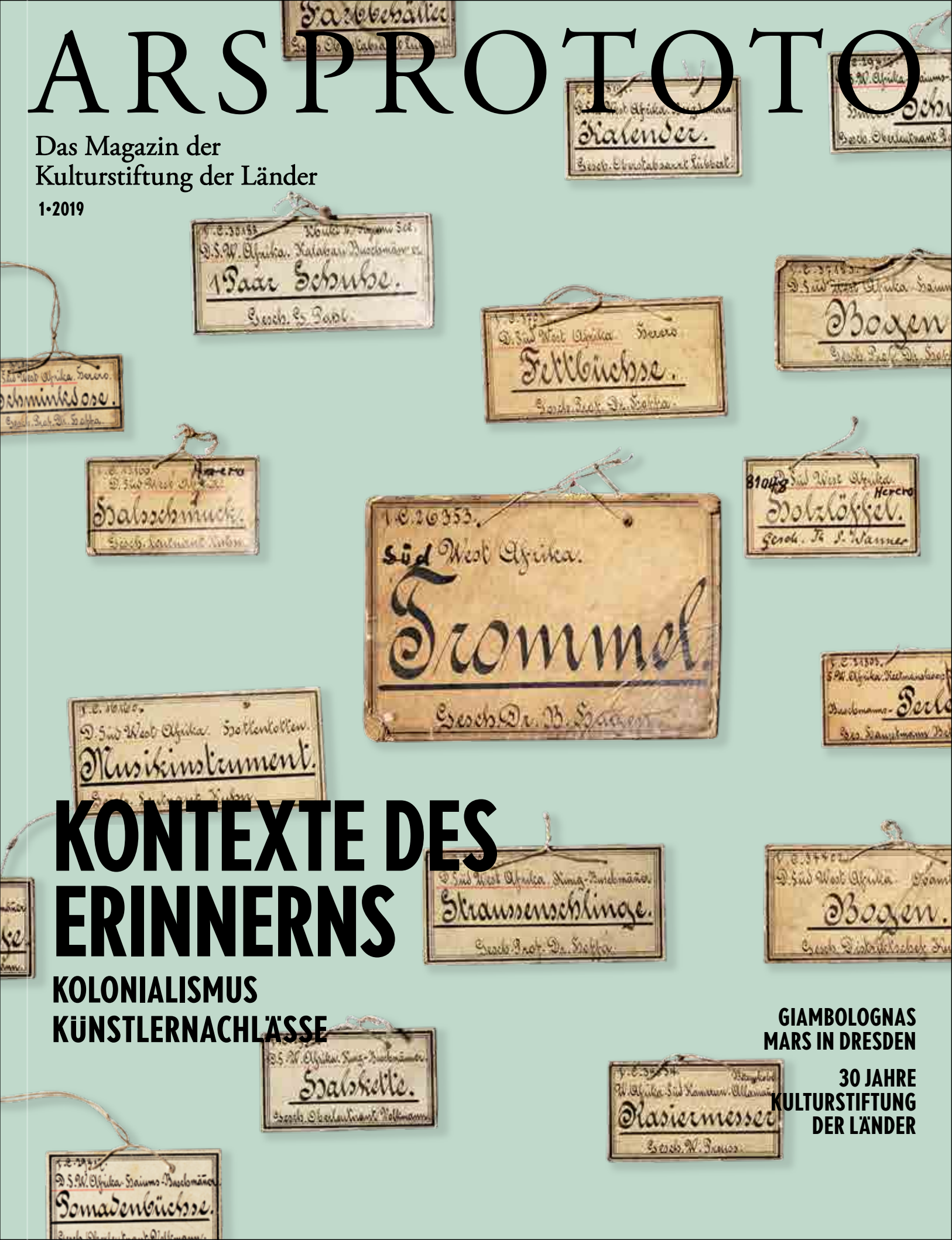
ARSPROTOTO

Das Magazin der
Kulturstiftung der Länder

1•2019



KONTEXTE DES ERINNERNS

KOLONIALISMUS
KÜNSTLERNACHLÄSSE

GIAMBOLOGNAS MARS IN DRESDEN

30 JAHRE KULTURSTIFTUNG DER LÄNDER

AUTOREN

SHARON MACDONALD

Faszinierend findet die britische Ethnologin die Idee, dass anspruchsvolle Gebäude wie Museen errichtet werden, um darin Dinge zu sammeln und aufzubewahren. Sharon Macdonald ist seit 2015 die Alexander von Humboldt-Professorin für Sozialanthropologie am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Dort baute sie ein Zentrum für Museums- und Kulturerbeforschung auf. Macdonalds Weg zur Erforschung von Sinn und Funktion von Museen führte über eine Reihe interessanter Orte und Kollaborationen, aktuell unter anderem das große Forschungsprojekt „Making Differences – Transforming Museums and Heritage in the 21st Century". Die Museen werden aus Macdonalds Sicht – in einem Zeitalter der „beschleunigten Zeitlichkeit", der fortschreitenden Urbanisierung und aus Furcht vor kultureller Amnesie – zu florierenden Orten der kulturellen Erinnerung. Doch während wir die Erinnerung an Museen delegieren, übersehen wir, dass dort auch mächtige Strategien der Obsoleszenz wirken: Macdonald entwirft sieben Thesen, die Museen nicht als Bewahrer, sondern als Akteure des Vergessens porträtieren.
—— Seite 20

REBEKKA HABERMAS

Wohl bis zu 4.000 Objekte plünderten die Briten im Edo Königreich, dem heutigen Nigeria, bei einer sogenannten Strafexpedition 1897. Die Kunstwerke wurden später versteigert, auch in der Oxforder Universitätssammlung landeten 39 Raubkunst-Objekte: Als ein Kollege aus Nigeria Rebekka Habermas im Pitt Rivers Museum erklärte, wie die Benin-Bronzen dorthin kamen, begann sich sie sich für koloniale Objekte zu interessieren. Heute ist Rebekka Habermas eine der wichtigsten Kommentatorinnen in der Debatte um die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte. Habermas, die Gastprofessuren in Paris, Oxford und New York innehatte, lehrt heute Mittlere und Neuere Geschichte an der Georg-August-Universität in Göttingen. Die Historikerin plädiert dafür, die postkoloniale Debatte für die Erkenntnis zu nutzen, dass europäische und außereuropäische Geschichte eng miteinander verwoben sind. Die Kolonialgeschichte hält Habermas für eines der wichtigsten Kapitel der globalen Welt, für eine gemeinsame, fünf Jahrhunderte dauernde Epoche des amerikanischen, asiatischen, ozeanischen, europäischen und afrikanischen Erbes. Die ethnologischen Museen fordert Habermas in Arsprototo auf, ihre Furcht vor der Aufklärung abzulegen und sich an einer fruchtbaren Debatte um eine *shared history* zu beteiligen.
—— Seite 25

GEORG IMDAHL

Von bisher kaum bekannten Künstlerinnen des Abstrakten Expressionismus wie Amaranth Ehrenhalt und Judith Reigl über den schottischen Künstler Roderick Buchanan, dessen Arbeit sich um Fußball von der Kreisliga B aufwärts dreht, bis hin zu den ganz großen Stars wie Ai Weiwei, Georg Baselitz und Evelyn Hofer: Georg Imdahl kennt sie alle. Vorwiegend für die Frankfurter Allgemeine Zeitung und den Deutschlandfunk rezensiert der in Düsseldorf lebende Kunstkritiker mit versiertem Blick regionale Galerierundgänge, gut besuchte Kunstmessen ebenso wie internationale Blockbuster-Ausstellungen. Sein breites Wissen über die zeitgenössische Kunstszene gibt der Autor zahlreicher Kritiken außerdem als Professor für Kunst und Öffentlichkeit an der Kunstakademie Münster weiter. Anhand von Hans Haackes 1981 entstandenem Werk „Der Pralinenmeister" beleuchtet Georg Imdahl in dieser Arsprototo-Ausgabe die fließend erscheinenden Grenzen zwischen großzügig wahrgenommenem Mäzenatentum und kritisch zu sehender Einflussnahme auf Institutionen.
—— Seite 48

BERNHARD SCHULZ

Als Bernhard Schulz nach seinem Studium der Politologie, Volkswirtschaft und Kunstgeschichte Ende der 1970er-Jahre an verschiedenen Ausstellungen mitarbeitete, galt West-Berlin – mit dem heutigen Gesamt-Berlin nicht zu vergleichen – als intellektueller Mittelpunkt der Bundesrepublik. Das Schreiben war längst als Passion entdeckt, und so ging Schulz als Kritiker zur Zeitung, unter anderem für „Die Zeit" und „Handelsblatt", ab 1987 zum „Tagesspiegel" als Mitglied des Feuilletons. Die journalistische Beobachtung wichtiger Kulturinstitutionen lag quasi auf der Hand: Der gebürtige Berliner konnte gleich mehrere Einrichtungen von ihrer Gründung an begleiten, u.a. das Deutsche Historische Museum und die Kulturstiftung der Länder. Letztere hielt Schulz von Anbeginn für einen Glücksfall für das Land, für die (Bundes-)Länder und für die Museen, Bibliotheken und Archive sowieso. Eine entsprechende Würdigung steuerte er als Geburtstagsartikel zur 10-Jahres-Rückschau „Sternstunden" 1999 bei. Nun sind es plötzlich 30 Jahre – Zeit für eine weitere Reflexion zum Geburtstag.
—— Seite 90

Titel: Objekt-Etiketten, die zur Gründungszeit des Linden-Museums Stuttgart ab 1889 nicht nur angebracht wurden, um die Objekte aus Namibia und Kamerun im Depot zu identifizieren, sondern auch um den Objektegeber in der Ausstellung auszuweisen

INHALT

3 EDITORIAL

4 AUTOREN

ERWERBUNGEN

9 **KLEINER MÜNZSCHRANK**
von Gérard Dagly

10 **BEGONIEN**
von Emil Nolde

12 **WEIBER VON WEINSBERG**
von Gerrit Claez. Bleker

14 **MEDAILLEN**
von Bruno Eyermann

15 **DONAUESCHINGER HANDSCHRIFT**
der Wigalois-Sage

16 **ARBEITEN AUF PAPIER**
von Sonia Delaunay

17 **DIE NACHT**
von Emil Wolff

ZWEI ALTARTAFELN
des Meisters von Meßkirch

FARBIGE FORMEN I
von August Macke

SCHWERPUNKT
KOLONIALE KONTEXTE

20 **WIE MUSEEN VERGESSEN – SIEBEN WEISEN**
— *von Sharon Macdonald*

25 **ABSCHIED VON DER RETTUNGSPHANTASIE**
Koloniale Objekte und ihre Geschichte — *von Rebekka Habermas*

9

Erworben für Münster: kleiner Lackschrank von Gérard Dagly

Erworben für Leipzig: Medaillen und Münzen von Bruno Eyermann

14

INHALT

27 **GESAMMELT, ERBEUTET, ERWORBEN?**
Über die Wege der ethnographischen Objekte in die Museen — *von Johannes Fellmann*

36 **HEILEN, WAS ZERBROCHEN IST**
Die Rückgabe der Familienbibel und Peitsche Hendrik Witbooi — *von Markus Hilgert*

38 **DER LANGE WEG DER AUSSÖHNUNG**
Ein Gespräch mit Inés de Castro und Markus Hilgert — *von Christiane Habermalz*

42 **ABGEKANZELT IN KLEINRÜCKERSWALDE**
Das Erzgebirgsmuseum in Annaberg-Buchholz möchte eine seltene frühneuzeitliche Dorfkanzel restaurieren

44 **AUF ZUM MARS!**
Der Mars von Giambologna gehört wieder zum Bestand der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden — *von Frank Druffner*

48 **FRÜCHTE DER WESTKUNST**
Hans Haackes Collage „Der Pralinenmeister“ kommt jetzt nach Köln ins Museum Ludwig — *von Georg Imdahl*

54 **PARTNER DER KULTURSTIFTUNG DER LÄNDER**
Die Ernst von Siemens Kunststiftung

SCHWERPUNKT KÜNSTLERNACHLÄSSE

60 **WO KUNST BLEIBEN KANN**
Ein Gespräch über den Umgang mit Künstlernachlässen mit Gora Jain, Silvia Köhler und Friederike Hauffe — *von Johannes Fellmann und Jennifer Scheibel*

65 **EINE ZUKUNFT FÜR DAS ERINNERN**
Private regionale Projekte sowie landes- und bundesweite Ansätze für die Bewahrung von Künstlernachlässen — *von Johannes Fellmann und Jennifer Scheibel*

Erworben für Dresden: der Mars von Giambologna

44

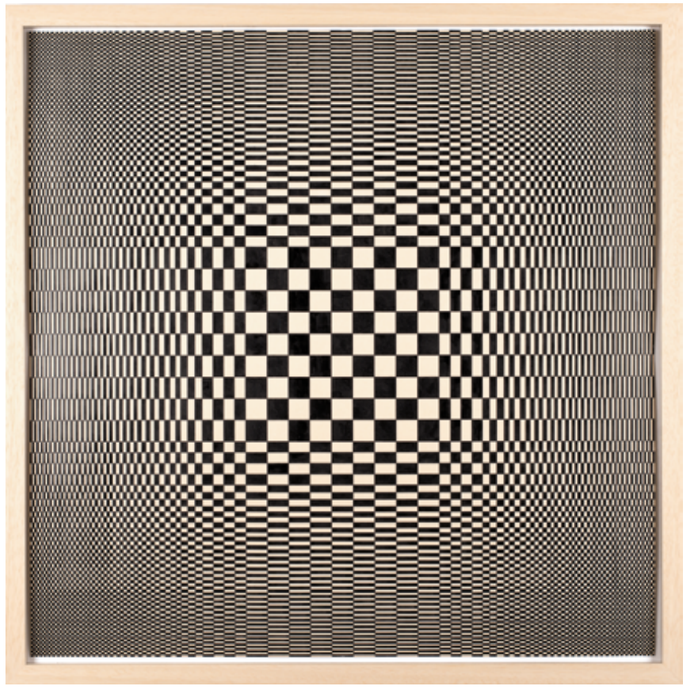
Erworben von der Ernst von Siemens Kunststiftung für München: Schachspiel von Josef Hartwig

54

27 Spurensuche in Stuttgart und München: Wie kamen koloniale Objekte in deutsche Museen?

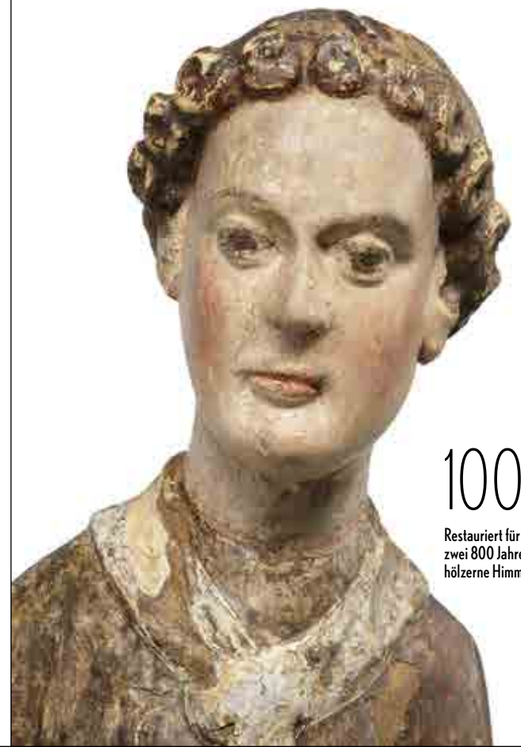
Ist das Kunst oder kann das weg? Wo Künstlernachlässe heute bleiben können

65



In ZKM | Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe zu sehen: die große Sammlungspräsentation „Writing the History of the Future“

73



Restauriert für Köln: zwei 800 Jahre alte hölzerne Himmelsboten

100

AUSSTELLUNGEN

73 **„WRITING THE HISTORY OF THE FUTURE“**
Das ZKM | Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe präsentiert erstmals eine große Sammlungsausstellung — *von Antonia Kölbl*

77 **FASZINATION STADT**
Das Kulturhistorische Museum Magdeburg beleuchtet die Urbanisierung Europas im Mittelalter — *von Jenny Berg*

80 **SAXONES**
Eine neue Geschichte der alten Sachsen erzählt das Landesmuseum Hannover — *von Savannah Thümler*

82 **NEUE BÜCHER**

ZAHLEN UND FAKTEN ZUR KULTURSTIFTUNG DER LÄNDER 2018

83 **FREUNDESKREIS / SERVICE**

84 **KUNST UND KULTUR IN DEN LÄNDERN**

90 **30 JAHRE KULTURSTIFTUNG DER LÄNDER**
— *von Bernhard Schulz*

RESTAURIERUNGEN

99 **MYTHOS CAPRI**
Das Schwule Museum in Berlin restaurierte eines seiner bekanntesten Bilder — *von Nathalie Ladermann*

100 **WO ENGEL AUFERSTEHEN**
Im Kölner Museum Schnütgen wurden zwei wertvolle Cherubim restauriert — *von Johannes Fellmann*

102 **STEINERNES PUZZLE**
Der Lettner aus dem Paderborner Dom konnte restauriert werden — *von Jennifer Scheibel*

104 **IMPRESSUM / SOCIAL MEDIA / BILDNACHWEIS**

105 **FÖRDERER DER ERWERBUNGEN, AUSSTELLUNGEN UND RESTAURIERUNGEN IN DIESEM HEFT**

106 **NACHRICHTEN**

SCHWERPUNKT KÜNSTLERNACHLÄSSE

„DAS THEMA KÜNSTLERNACHLÄSSE IST KEIN KULTURPOLITISCHES NISCHENTHEMA. WIR WOLLEN ERREICHEN, DASS DIE LÄNDER DIE BEWAHRUNG DIESER WICHTIGEN ZEUGNISSE UNSERES KULTURLEBENS AUF IHRE AGENDA SETZEN.“

Prof. Dr. Markus Hilgert,
Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder

SEITE 60–71

Im ehemaligen Atelier von Norbert Nüssle (1931–2012): Der Künstler porträtierte in seinen ausufernden Collagen u. a. Mannheimer Plätze, die es nicht mehr gibt – authentische und topografisch exakte Zeugnisse von verschwundenen Zeiten und Orten

WO KUNST BLEIBEN KANN

EIN GESPRÄCH ÜBER DEN UMGANG MIT KÜNSTLERNACHLÄSSEN MIT GORA JAIN, SILVIA KÖHLER UND FRIEDERIKE HAUFFE

von Johannes Fellmann und Jennifer Scheibel

Die Kunst bleibt – aber wo? fragte Arsprototo vor vier Jahren (Heft 2/2015) und bezeichnete Künstlernachlässe als Herausforderung. Michael Zajonz resümierte den Umgang mit Künstlernachlässen in Deutschland. Das Thema ist weiter dringlich, wie immer mehr regional verankerte, oftmals ehrenamtliche Initiativen zur Nachlasspflege zeigen. Die Kulturstiftung der Länder möchte daher bundesweit für das wichtige Thema Künstlernachlässe sensibilisieren. Das erste Berliner Kulturfrühstück in der Sächsischen Landesvertretung brachte auf Initiative der KSL Verantwortliche der Landeskulturministerien, Mitglieder des Ausschusses für Kultur und Medien des Deutschen Bundestags und Vertreter der Initiativen zu einem informellen Gedankenaustausch zusammen. Generalsekretär Prof. Dr. Markus Hilgert betonte: „Das Thema Künstlernachlässe ist kein kulturpolitisches Nischenthema. Wir wollen erreichen, dass die Länder die Bewahrung dieser wichtigen Zeugnisse unseres Kulturlebens auf ihre Agenda setzen."

Die Dezernentin der Kulturstiftung, Dr. Britta Kaiser-Schuster, warnte davor, Erben mit der komplexen Herausforderung der Nachlassbewahrung allein zu lassen. „Bei der schwierigen Aufgabe beispielsweise, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, müssen wir die Nachfahren unterstützen. Es sollte auch mehr praktikable Angebote für Künstlerinnen und Künstler geben, ihr Werk schon zu Lebzeiten digital zu erfassen sowie die Auswahl der zu erhaltenen Werke selbst zu bestimmen." Kaiser-Schuster wies drauf hin, dass sich bei vielen ehrenamtlichen Projekten nun die Phase der Professionalisierung anschließen müsse. „Hier kann der neu gegründete Bundesverband Künstlernachlässe mit seiner gebündelten Expertise den Initiativen gut zur Seite stehen. Doch für eine systematische und wissenschaftlich fundierte Bewahrung des Kulturerbes brauchen wir neue bundesweite Leitlinien und vor allem auch nachhaltige Fördermöglichkeiten."

Wie können sich Bund, Länder und Kommunen nachhaltig daran beteiligen, private Sammlungen von Künstlern in öffentlichen Besitz zu bringen? Wie sollen die Werke erfasst werden und wie kann Archivmaterial digital verfügbar gemacht werden? Und wie lagern und sichern wir die Kulturgüter dauerhaft, auch für den Krisen- und Katastrophenfall?

Arsprototo sprach mit Prof. Dr. Gora Jain, Vorstandsvorsitzende des Hamburger „Forums für Künstlernachlässe", mit Silvia Köhler, Vorstand der Künstlernachlässe Mannheim, und mit Dr. Friederike Hauffe, Vorstandsvorsitzende „Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg e.V.". Jain ist zudem Vorsitzende, Hauffe und Köhler sind Mitglieder des Vorstands im Bundesverband Künstlernachlässe e.V. (BKN), Berlin.

Arsprototo: Frau Jain, Frau Hauffe, Frau Köhler, bei Ihnen passt ausnahmsweise einmal die Frage: „Ist das Kunst oder kann das weg?" Was macht der Bundesverband Künstlernachlässe, den Sie leiten?

Friederike Hauffe: Der BKN vernetzt als Dachverband bundesweit regionale Initiativen und gemeinnützige Organisationen, die Nachlässe bildender Künstlerinnen und Künstler bewahren, erfassen und vermitteln. Wir verstehen uns als kulturpolitische Interessensvertretung und Kommunikationsplattform für das Thema. So können wir die vielen unterschiedlich großen und kleinen Initiativen, die es über Deutschland verteilt gibt, unterstützen und beraten.

Wir wollen den Funken entzünden, Mut machen und helfen bei der Errichtung einer Infrastruktur. Wir wollen nachhaltige Perspektiven für vorhandene nachlassbewahrende Institutionen erreichen. Wir wollen aber auch deutlich machen, dass die Ansätze, Nachlässe aus der Region im Kernbestand zu sammeln und transregional zu erschließen, auf Bundesebene relevant sind. Das Thema darf nicht nur in den Ländern eine Rolle spielen.

Gora Jain: Es sollte eine Lösung gefunden werden, damit bundesweit durch regionale Initiativen die Bewahrung von Künstlernachlässen gewährleistet ist. Der bisher wenig gekannte und kaum genutzte Quellenwert regionaler Künstlernachlässe für die Kunst- und Kulturgeschichtsschreibung muss anerkannt werden, indem regional nicht mit provinziell verwechselt wird. In der Kunstgeschichte finden sich zahlreiche Beispiele dafür, wie rasch aus regionaler Kunst national und manchmal auch international relevante Positionen werden können. Diese Entwicklung muss nicht zwingend zu Lebzeiten des Künstlers passieren.

Liegt Ihr Fokus rein auf den Objekten oder anders gefragt, lässt sich das Erhalten der Kunstwerke trennen vom Erinnern an die Menschen, die sie schufen?

Silvia Köhler: Nicht nur die Arbeiten sind ein kulturelles Erbe, sondern man kann mit ihnen und dem Leben der Künstlerinnen und Künstler wunderbar ein Stück Zeit-, Stadt- und Kulturgeschichte erzählen. Wir haben in den Künstlernachlässen Mannheim z.B. Arbeiten von Ilana Shenhav (1931–

Friederike Hauffe, Silvia Köhler und Gora Jain vom Vorstand des Bundesverbands Künstlernachlässe

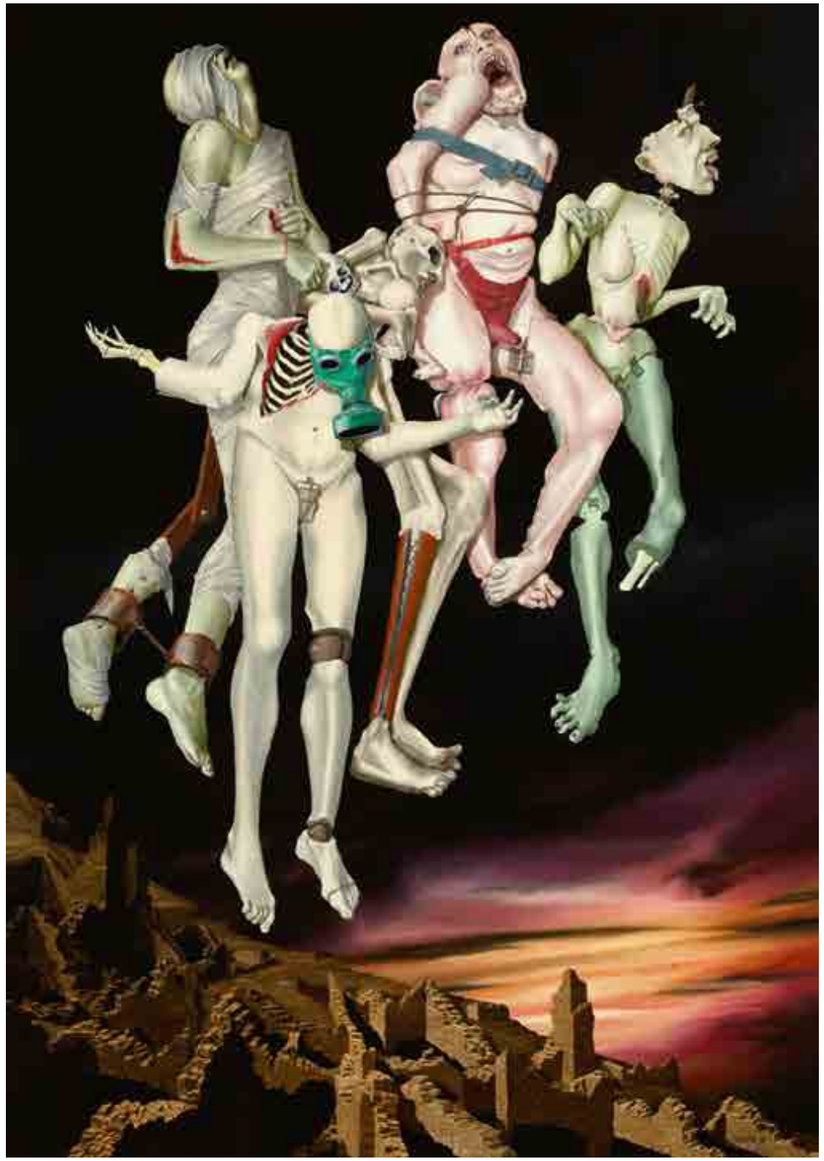
1986), die mit elf Jahren nach Theresienstadt deportiert wurde. Hier erhielt sie ihren ersten Zeichenunterricht durch die ebenfalls inhaftierten Künstler Prof. Max Lederer und Friedl Dicker-Brandeis, die eine Schülerin von Johannes Itten war. Durch einen Freikauf gelangte sie mit ihrer Mutter in die Schweiz, ging von dort nach Israel. Ihr ganzes Leben trug sie ihre Geschichte mit sich und verarbeitete sie in ihren Bildern.

Zahlreich sind die Initiativen ja mittlerweile. Wie steht es denn um die Finanzierung? Das Thema klingt auf den ersten Blick gefährlich nach einem Fass ohne Boden, nach einer Ewigkeitsaufgabe für die öffentliche Hand …

Ehemaliges Nachlassdepot von Theo Lambertin in Köln. Sein Nachlass ist Teil des Rheinischen Archivs für Künstlernachlässe

Jain: Viele Initiativen speisen sich aus dem enormen Engagement der Ehrenamtlichen, bei uns in Hamburg am Forum für Künstlernachlässe sind zwanzig und mehr Menschen ständig aktiv. Das vermittle ich neuen Initiativen auch immer, dass man trotz geringer Mittel sehr viel erreichen kann, wenn man einen langen Atem hat. Unser Ziel ist, dass es feste Zuwendungen für diese Arbeit gibt. Ohne geht es dauerhaft nicht. In Hamburg sind wir jetzt nach über 17 Jahren kurz davor, dass ein Neubau mit ausreichend Platz für ein sehr schönes Archiv sowie Funktionsräume für Veranstaltungen entstehen wird. Hier treffen großzügiges bürgerschaftliches Stifterengagement und hanseatische Kulturpolitik konstruktiv aufeinander. Wichtig für den Standort ist die Anbindung an den von uns seit jeher genutzten Ausstellungsraum im Künstlerhaus Sootbörn. Denn über Ausstellungen, bei denen oftmals auch aktive Kunstschaffende als Dialogpartner ausstellen, machen wir sichtbar, dass die Gesellschaft etwas vom Aufheben der Kunst hat und wir nicht ein totes Archiv am Rande der Stadt, sondern ein lebendiger Kulturort sind.

Das Archivieren, Auswählen der zu erhaltenden Kunstwerke und das umfassende Digitalisieren – ist das nicht eine latente Überforderung für ehrenamtliche Kräfte?



Aliuté Mecys, Mein Himmel, 1982; Forum für Künstlernachlässe Hamburg

Blick in die Ausstellung „Humor und Subversion“ in den Räumen des Forums für Künstlernachlässe Hamburg mit Werken von Franz Reckert, Heinrich Schilinzky, Gerdt M. Siewert, Horst Villwock. Im Dialog dazu Arbeiten von Friederike Groß und Thorsten Brinkmann

Hauffe: In Brandenburg stellen wir eine browserbasierte Datenbank zur Verfügung. Diese ermöglicht Nachlasshaltern im Land Brandenburg eine fachlich begleitete Ersterfassung in Form von Nachlass- oder Werkverzeichnissen. Auch andere Initiativen wie in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Saarlouis haben dieses Erfassungsmodul übernommen. Technische Einweisungen und Hilfetexte befähigen Amateure, Nachlasshalter und Künstler, selbstständig Werke zu erfassen. Dadurch sind wissenschaftliche Standards gewährleistet. Neben den klassischen Metadaten wie Titel, Jahr, Technik, Material, Maße werden werk- und zeitgeschichtliche Verknüpfungen erstellt. Externe Links, die mittels der Künstler-GND, der Gemeinsamen Normdatei, generiert werden, verknüpfen die Datenbank mit internationalen Sammlungsbeständen.

Jain: In Hamburg und Mannheim haben wir uns der Datenbank des digiCULT-Verbundes angeschlossen, eine für kulturbewahrende Institutionen entwickelte Software, die bereits von über 200 Museen bundesweit verwendet wird. Entscheidend ist dabei die Vernetzung der Daten, damit die Informationen auch für den professionellen Nutzer in der Wissenschaft und anderen Bildungseinrichtungen überall zugänglich sind. Für die Datenerfassung sind Fachleute aus dem Forum für Künstlernachlässe zuständig.

Ein Nachlass besteht meist nicht nur aus Meisterwerken, könnten wir uns vorstellen. Sortieren Sie aus oder lagern Sie vollständig ein?

Hauffe: Wir verfügen in Brandenburg über kein Depot und übernehmen darum keine Werke. Wir nehmen jedoch den künstlerischen Nachlassbestand in unserer digitalen Datenbank auf und machen ihn dadurch sichtbar. Innerhalb dieses Erfassungsprozesses bestimmen wir einen Kernbestand von 5-10%, der das Gesamtwerk repräsentiert. Dieser sollte perspektivisch in einem öffentlichen Kernbestandsdepot bewahrt werden. Natürlich gibt es im weiteren Bestand aber auch qualitätsvolle Arbeiten, für die man ggf. andere Lösungen finden muss.

Jain: …ja, zum Beispiel Werke zu verkaufen. In Hamburg sichern wir einen repräsentativen Kernbestand, den sogenannten A-Bestand. Dieser ist unverkäuflich, wird digitalisiert, mit ihm wird wissenschaftlich gearbeitet, er ist der Öffentlichkeit zugänglich und wird publiziert. Und dann haben wir einen B-Bestand, den wir nutzen, wenn von Ausstellungen begeisterte Besucher etwas kaufen wollen. Das darf dann natürlich nicht aus dem Kernbestand erfolgen, aber wir laden die Besucher ein, sich im Depot etwas aus der gleichen Werkgruppe auszusuchen. Das funktioniert sehr gut.

Sie werben im Bundesverband momentan darum, dass bei aller Sorge um die Kunstwerke nicht das Thema Schriftgut vergessen wird. Was ist Ihr Appell?

Köhler: Selbst die Künstler unterschätzen oft, wie wichtig der schriftliche Nachlass ist: Ohne den schriftlichen Nachlass kann man häufig die Entstehungsprozesse von Werken nicht mehr rekonstruieren. Ein Beispiel aus Mannheim: Erst durch die Aufarbeitung des schriftlichen Nachlasses von Will Sohl (1906–1969), inklusive der Fotos, wurde uns klar, wie aktiv und vernetzt der Künstler in der Nachkriegszeit in Deutschland war, mit wem er alles in Briefkontakt stand und was er neben seiner Malerei noch an anderen künstlerischen Projekten (Kunst am Bau, Kirchenfenster, Bühnenbild, Theater, Buchillustrationen) realisierte. Das eröffnete uns eine völlig neue Perspektive auf ihn. Das Stadtarchiv Mannheim – wir arbeiten generell mit dem Archiv zusammen – hat diesen Nachlass übernommen und ihn jetzt zur Recherche freigegeben.

Jain: Wir konnten beispielsweise für ein Forschungsprojekt über ein Künstlerpaar der Hamburgischen Sezession zahlreiche wiederentdeckte Briefwechsel zur Verfügung stellen, das ist natürlich großartiges Recherchematerial. Im Fokus stehen für uns die Kunstwerke, und wenn es schriftliches Material gibt, nehmen wir es auch auf. Oder wir kümmern uns um die Archivierung im Hamburger Staatsarchiv, mit dem wir kooperieren. Solche Vernetzungen von geeigneten Institutionen innerhalb der Kommunen und Regionen regen wir intensiv im Bundesverband an, in dessen Vorstand auch das Rheinische Archiv für Künstlernachlässe vertreten ist, das sich künstlerischem Schriftgut widmet.

Aber ist eine Trennung der Bestände denn wünschenswert?

Hauffe: Es geht hier um die getrennte Archivierung von Werken einerseits und Schriftgut andererseits. Die Anforderungen an die Lagerung und die Bearbeitung sind durchaus unterschiedlich, so dass eine Spezialisierung der Archive die Aufgabenstellungen überschaubarer hält.

Will Sohl, Wolkenschatten, 1952, 50 × 65 cm; Künstlernachlässe Mannheim

Man muss prüfen, was im Einzelfall sinnvoll und machbar ist.

Welche weiteren Synergien bietet die Vernetzung durch die Initiativen? Könnten Sie ein paar konkrete Beispiele nennen?
Jain: Vernetzung findet regional, national und international statt, so beispielsweise beim Nachlass von Aliuté Mecys, einer Hamburger Künstlerin mit litauischen Wurzeln, die durch unsere Arbeit vom MK Ciurlionis National Museum of Art (Kaunas/Litauen) wiederentdeckt wurde. Wir stellten 80 Werke für eine große Retrospektive zur Verfügung, 60 Werke befinden sich nun als Dauerleihgabe im Museum. Auch mit Russland hatten wir mehrere Kooperationen, auch hier sind Dauerleihgaben in der Puschkinskaja-Galerie geblieben (s. S. 69). Oder man bekommt einen Berg von Papier mit eindrucksvollen Aquarellen und Zeichnungen eines Künstlers, der der Öffentlichkeit völlig unbekannt ist. Das ging uns mit Karl-Heinz Westphal (1946–1978) so, dessen ergreifende Lebensgeschichte mit seiner Flucht aus der ehemaligen DDR die Ursache für sein Schattendasein war. Sein Werk wurde zusammen mit fünf weiteren Nachlässen in einer Kooperationsausstellung in der Städtischen Galerie Böblingen gezeigt.

Hauffe: Innerhalb des Bundesverbands Künstlernachlässe (BKN) tauschen sich die Initiativen aus und teilen ihr Wissen. Besonders über seine Arbeitskreise ermöglicht der BKN den fachlichen Austausch zu gemeinsamen Querschnittsthemen der Beratung, Digitalisierung, Restaurierung, Forschung oder Zusammenarbeit mit Museen, Archiven und Künstlerverbänden. Auf diese Weise ist der BKN gefragter Gesprächspartner in einem Themenfeld, das vielen unter den Nägeln brennt. Kürzlich waren wir vom Deutschen Kunstrat eingeladen, über die Situation insbesondere der regionalen Künstlerinitiativen einen bundesweiten Überblick zu geben. Mittlerweile sind wir auch Mitglied in diesem Gremium.

Durch Datenbankverknüpfungen mit der Deutschen Digitalen Bibliothek oder der Europeana (eine virtuelle Bibliothek, die das wissenschaftliche und kulturelle Erbe Europas multimedial dokumentiert – Anm. d. Red.) kann die vergleichende Forschung dann ein regional entstandenes Werk in einem viel größeren Wirkungsradius untersuchen. Deshalb steht die Sichtbarmachung im Mittelpunkt: Ein wichtiger Baustein unserer Arbeit ist dabei die Digitalisierung. Daran immer gekoppelt ist die Verantwortung für die materielle Bewahrung des Kulturguts.

Die Wissenschaft wird Ihnen den gut erfassten und vernetzten Datenschatz sicher danken. Doch wie begeistern Sie die Menschen in den Regionen für die gesammelten Künstlernachlässe?
Köhler: Wir wollen vermeiden, dass wir als reine „Friedhöfe für Bilder" gesehen werden. In Mannheim machen wir deshalb immer wieder Projekte mit zeitgenössischen Künstlern: 2017 wurden die schwarzen Bilder der „Häute"-Serie von Peter Schnatz (1940–2004) Basis für ein sehr schräges Klang-Raum-Konzept, bei der die schrundigen, zerschnittenen Oberflächen in Musik übersetzt wurden. 2018 waren die Künstlerbücher von Will Sohl Ausgangspunkt für einen internationalen Aufruf an Künstler, eigene künstlerische Positionen zu Sohls Arbeiten und seinen Reisen zu entwickeln.

Was sind nun Ihre nächsten Schritte im relativ neu gegründeten Bundesverband?
Jain: Wir schauen da schon auch in Richtung Denkmalpflege, wo die Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Kommunen gut funktioniert. Um gute Arbeit zu leisten, brauchen wir keine repräsentativen, sondern funktionale Depots. Denn die Werke müssen konservatorisch angemessen und sicher gelagert werden können. Künstlerisches Erbe ist auch kulturelles Erbe: Wenn wir erreichen, dass eine Grundförderung für den nachhaltigen dauerhaften Betrieb von Künstlernachlassinitiativen gesichert wäre, könnten die Projekte auf kommunaler Ebene flexibler agieren und würden auch mit sparsamen Budgets und ehrenamtlichem Engagement gelingen. Ein weiteres Anliegen sind bundesweite Standards für die Schaffung dezentraler Beratungsstellen. Für unser Anliegen, regionale Nachlässe als nationales Kulturgut anzuerkennen, in Forschung und Vermittlung einzubeziehen, suchen wir den Austausch u. a. mit Hochschulen, Museen und relevanten Fachverbänden. ■

Jennifer Scheibel arbeitet in der Kommunikationsabteilung der Kulturstiftung der Länder, Johannes Fellmann ist Redakteur von Arsprototo.

www.bundesverband-kuenstlernachlaesse.de

EINE ZUKUNFT FÜR DAS ERINNERN

ARSPROTOTO PORTRÄTIERT IN DIESEM HEFT PRIVATE REGIONALE PROJEKTE SOWIE LANDES- UND BUNDESWEITE ANSÄTZE FÜR DIE BEWAHRUNG VON KÜNSTLERNACHLÄSSEN

von Johannes Fellmann und Jennifer Scheibel

BADEN-WÜRTTEMBERG

KÜNSTLERNACHLÄSSE MANNHEIM

16 Mitwirkende vom Kunsthistoriker bis zum Ingenieur, über 1.000 archivierte Arbeiten mit Rahmen, ca. 30 weitere, sehr großformatige Arbeiten mit entsprechenden Hängevorrichtungen, ca. 2.000 Arbeiten auf Papier, bisher 4 Skulpturen sowie 16 Klassenzimmer-Türen von Walter Stallwitz aus der abgerissenen Mannheimer Sickingerschule – das Ganze auf 150 qm in einer Industriehalle: Die Künstlernachlässe Mannheim gibt es seit 2005, nachdem es schon vorher viele kontroverse Diskussionen in der Stadt um das Thema gab. Konkret musste damals der Nachlass des Mannheimer Malers Peter Schnatz vor der Zerstörung gerettet werden. Es entstehen Werkverzeichnisse der aufgenommenen Künstler, die online publiziert werden. Heute blickt die Initiative, die organisatorisch am Mannheimer Kunstverein

Das ehemalige Atelier von Norbert Nüssle in Mannheim

verortet ist, auf zahlreiche Ausstellungen, Vorträge, Zeitzeugengespräche, Führungen z. B. zu Kunstwerken im öffentlichen Raum zurück. „Die Werke sind Zeitgeschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte und Stadtgeschichte – und wert, aufgehoben zu werden und darüber zu erzählen. Denn sie sind Teil der kulturellen Identität Mannheims und der Region“, sagt die Geschäftsführerin Silvia Köhler. Kooperationen gibt es mit dem Stadtarchiv Mannheim, das die schriftlichen Nachlässe aufnimmt und beim Digitalisieren unterstützt. Projektbezogene Zuschüsse von Stadt und Land ermöglichen die Arbeit mit den Nachlässen u. a. von Gabriele Dahms (1944–1999), Norbert Nüssle (1932–2012), Will Sohl (1906–1969) und Trude Stolp-Seitz (1913–2004), Elisabeth Bieneck-Roos (1925–2017), und Alice Richter-Lovisa (1911–1999). Auch Vorlässe von Herbert Halberstadt (*1935) und Edgar Schmandt (*1929) sind in Mannheim aufbewahrt.

„Wir wollen in Zukunft noch mehr auf Landes- und auf Bundesebene für Unterstützung werben“, sagt Silvia Köhler. Die Stiftung hat gerade für die digitale Erfassung ihr Depot auf Vordermann gebracht und Platz für zwei anstehende Nachlässe geschaffen. Und hat in Anbetracht der immer heißer werdenden Sommer für 10.000 Euro eine Klimaanlage einbauen lassen: Im Herbst soll eine Auktion diese wichtige Maßnahme rückfinanzieren.

In diesem Sommer startet die erste Veranstaltung der Künstlernachlässe außerhalb Mannheims: Vom 24. Juni bis 1. November zeigt das Sylt Museum in Keitum Aquarelle des Malers Will Sohl unter dem Titel „Die Landschaft muss mir Widerstand leisten …“ mit Arbeiten aus dem Nachlass, die Sohl auf seinen Reisen in Auseinandersetzung mit Mensch und Natur schuf.

Künstlernachlässe Mannheim
c/o Kunstverein Mannheim
Silvia Köhler
Augustaanlage 58, 68165 Mannheim
Telefon 0151 - 28707629
info@kuenstlernachlaesse-mannheim.de

Inventarisierung der Werke von Jochen Gerz; Stiftung Kunstfonds Brauweiler

NORDRHEIN-WESTFALEN

RHEINISCHES ARCHIV FÜR KÜNSTLERNACHLÄSSE

Seine Magisterarbeit verfasste der Kunsthistoriker Daniel Schütz über einen 1935 verstorbenen rheinischen Künstler. Es war Schütz‘ Anliegen, den Maler posthum sichtbar zu machen. Doch die Erben hatten den Schriftnachlass weitestgehend entsorgt und machten das Vorhaben nahezu unmöglich. Dank einer im Bonner Stadtarchiv aufbewahrten Lehrerpersonalakte des Malers erhielt Schütz zahlreiche Fakten und vollendete seine Arbeit.

Seine weiteren Recherchen ergaben, dass die Vernichtung von dokumentarischem Nachlass weit verbreitet ist. Um dies zukünftig zu verhindern, entwarf er ein Archivkonzept, spezialisiert auf dokumentarische Vor- und Nachlässe. Denn eine sichere Überlieferung von Schriftunterlagen findet nicht über den familiären Erbgang, sondern im Archiv statt. Unterstützung erhielt Schütz unter anderem vom Bonner Stadtarchiv. Der damalige Direktor bot an, anfallende Vor- und Nachlässe im Stadtarchiv zu lagern. 2007 gründete Schütz daraufhin das Rheinische Archiv für Künstlernachlässe (RAK), in der Form einer Stiftung. „Diese ist sicherer als ein Verein, den man einfach auslösen kann“, so Schütz. Die Entscheidung bewährt sich: Vielen Nachlassgebern garantiert das Archiv Sicherheit und Dauerhaftigkeit, dank der Stiftungsform.

Mit Hilfe des Landschaftsverbands Rheinland, einem besonders wichtigen Förderer des RAK, konnte die Mehrzahl der Vor- und Nachlässe verzeichnet werden. Wissenschaftler können diese in den Räumlichkeiten des Bonner Stadtarchivs einsehen. Die im RAK vorgenommene Digitalisierung ist ein wirksames Mittel, um die häufig benutzten und fragilen Dokumente vor Beschädigungen zu schützen. Aufgrund des eng gefassten Urheberrechts ist jedoch eine digitale Veröffentlichung ganzer Bestände derzeit nicht realisierbar.

Über 120 Vor- und Nachlässe befinden sich heute im Archiv, sie erstrecken

Im Bilderlager der Stiftung Kunstfonds in Brauweiler: Werke von Renate Anger, Gerhard Wind, Elisabeth Marx, Bernd Damke und Ludger Gerdes

sich über 300 Regalmeter und vier Planschränke. Ursprünglich begrenzte das RAK die Aufnahme auf Künstler aus dem Rheinland, mittlerweile wurde das Gebiet auf gesamt Nordrhein-Westfalen ausgedehnt. Das Archiv sammelt den dokumentarischen Vor- und Nachlass der Künstler – von Geburts- und Sterbeurkunden über Briefe, Zeugnisse, Werksdokumentationen, Tagebücher und Terminkalender (s. a. Abb. S. 71).

Schriftnachlässe sind von ausgesprochen großer Bedeutung für die Forschung – mithilfe von Symposien zu Künstlernachlässen trägt das RAK deren Relevanz in andere Städte und an andere Institutionen. Sechs Symposien veranstaltete das Archiv in den vergangenen Jahren, den Höhepunkt bildete 2016 das zweitägige Symposium „European Heritage – Künstlernachlässe als Kulturgut“. Erstmalig diskutierten bedeutende Institutionen aus Europa und Nordamerika grenzüberschreitend die Problematik der Künstlernachlässe.

Regelmäßig veröffentlicht das RAK Mitteilungen aus dem Archiv, einzusehen unter www.rak-bonn.de/text/publikati.htm

Stiftung Rheinisches Archiv für Künstlernachlässe
Daniel Schütz M.A.
c/o Stadtarchiv Bonn
Berliner Platz 2, 53111 Bonn
kontakt@rak-bonn.de
www.rak-bonn.de

ARCHIV FÜR KÜNSTLER-NACHLÄSSE DER STIFTUNG KUNSTFONDS

Auch der Bund engagiert sich seit 2017 für Künstlernachlässe: Das Archiv für Künstlernachlässe in der Stiftung Kunstfonds wird zudem seit Gründung im Jahr 2010 von der VG Bild-Kunst finanziert, kümmert sich bundesweit um die fachgerechte Erfassung, Sicherung und Aufbewahrung gesamter Werkkomplexe der jüngeren Kunst. In Pulheim bei Köln will man „unabhängig von den Moden des Kunstmarktes und von finanziellen, räumlichen und konzeptuellen Möglichkeiten kommunaler oder landeseigener Museen“ sammeln. Das Archiv will Werkkomplexe ganz oder teilweise erhalten und stellt sie für Forschungs- und Ausstellungsprojekte zur Verfügung. Momentan sind beispielsweise noch bis zum 29. September Leihgaben aus dem Vorlass des Künstlers Horst Bartnig (*1936) in der Ausstellung „Gemalte Diagramme“ im Museum für konkrete Kunst in Ingolstadt zu sehen. „Die Arbeit mit und die Forschung zu den Werken ist uns wichtig“, sagt Stiftung Kunstfonds-Geschäftsführerin Dr. Karin Lingl. Studierende der Kunstwissenschaft und der Restaurierungswissenschaft arbeiten mit den Beständen im Depot und erweitern ständig das Wissen um die aufgenommenen Nachlässe.

Das Archiv in der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler beherbergt mittlerweile mehr als 50.000 Positionen, darunter Gemälde, Grafiken, Skulpturen und Zeichnungen von 34 Künstlern, u. a. von Renate Anger, Silvia Klara Breitwieser, Gerda Brodbeck, Ursula Burghardt, Stefan Demary, Otto Dressler, Ludger Gerdes, Jochen Gerz, Paul Heimbach, Horst Egon Kalinowski, Erich Lütkenhaus, Otfried Rautenbach, Reiner Ruthenbeck, Kurt M. Schulz-Schönhausen, Helen Spoerri, Andreas von Weizsäcker und Gerhard Wind. „Nachlass bedeutet nicht Entzug der Werke aus dem Kunstbetrieb“, sagt Lingl. „Wir arbeiten mit Galerien zusammen, übernehmen meist den Galeristen-

vertrag der verstorbenen Künstlerinnen und Künstler und wollen sie weiterhin präsent am Kunstmarkt halten.“ Mittlerweile vergibt die Stiftung Kunstfonds auch zwei Nachwuchspreise, jeweils mit 10.000 Euro dotiert. 2019 erhielt die Berliner Künstlerin Isabell Schulte den „Förderpreis Valerie und Prof. Kurt M. Schulz-Schönhausen“.

Karin Lingl plant unterdes schon die Erweiterung des Archivs, ein „Schaumagazin“ soll entstehen: Der Bund, das Land Nordrhein-Westfalen und der Landschaftsverband Rheinland haben sich gemeinsam entschieden, das Depot zu vergrößern und ständige Ausstellungsräume für das Archiv für Künstlernachlässe zu schaffen. Hier sollen u. a. Neuzugänge präsentiert werden, aber auch aktuelle Forschungsprojekte vorgestellt werden. Noch im Herbst ist der Spatenstich geplant.

Ab Juni kommen im Winterrefektorium, dem alten Speisesaal der Mönche in Brauweiler, die Künstler selbst zu Wort: Eine Hörausstellung kombiniert Interviews mit Werkpräsentationen u. a. der Künstler Jochen Gerz, Horst Bartnig und Reiner Ruthenbeck. Hörproben sind auch online auf der Website der Stiftung Kunstfonds abrufbar.

Archiv für Künstlernachlässe
Dr. Karin Lingl
Auf der Insel 1, 50259 Pulheim
Telefon 02234-435 14 20
nachlass@kunstfonds.de
www.kunstfonds.de/kuenstlernachlaesse/archiv-fuer-kuenstlernachlaesse/

BRANDENBURG

PRIVATE KÜNSTLER-NACHLÄSSE IM LAND BRANDENBURG E.V.

Die Kuratoren Dr. Liane Burkhardt und Thomas Kumlehn stießen bei den Vorbereitungen der Ausstellung „100 Jahre Kunst ohne König – Privates und öffentliches Sammeln in Potsdam“ (2009) bei Sammlern immer wieder auch auf ganze Künstlernachlässe. Diese überraschenden Funde von verborgenen Kunstschätzen brachten sie auf die Idee – seit 2011

Das Künstlerhaus Sootbörn mit dem Forum für Künstlernachlässe in Hamburg

engagieren sie sich intensiv für die Sichtbarmachung der hinterlassenen Werke. In Kooperation mit der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft und dem Potsdamer Zentrum für Zeithistorische Forschung entstand ein Erfassungsmodul, das nach Einarbeitung auch von Laien genutzt werden kann. Bis jetzt hat die Brandenburger Initiative die Nachlass- und Werkverzeichnisse von 15 Künstlerinnen und Künstlern erstellt und alle Werke digital online verfügbar gemacht: So u. a. von Kurt Robbel, Becky Sandstede, Hermann Kirchberger, Klaus Kehrwald. Die Bauhaus-Schülerin Magda Langenstraß-Uhlig und der überregional renommierte Bildhauer Werner Stötzer werden 2019 folgen. Die physischen Werke bleiben bei den Erben und Nachlassverwaltern. Liane Burkhardt betont aber, dass ein mittelfristiges Ziel die Einrichtung eines Depots mit den Kernbeständen der Künstlernachlässe ist. Denn die Erfahrung zeigt, dass bei weiteren Erbgängen die adäquate Weiterpflege des Nachlasses mitunter gefährdet ist. Bis jetzt finanziert sich die Initiative aus Beteiligungen der Erben und mit Projektmitteln, wie beispielsweise vom Land Brandenburg und von der Stiftung Kulturwerk der VG Bild-Kunst. Beim Stötzer-Nachlass engagiert sich auch der Landkreis Märkisch-Oderland mit Landrat Gernot Schmidt für die Nachlasspflege, freut sich Liane Burkhardt und hofft auf noch mehr Interesse für das künstlerische Erbe in der Politik. Mit Tagungen, Seminaren und Podiumsdiskussionen sensibilisiert die Initiative für ihr Anliegen. Auch an die Künstler richtet sie dabei immer wieder ihren Appell, „die Werkentwicklung besser zu dokumentieren, um die Aufarbeitung eines Nachlasses zu erleichtern“. Ab Juli 2019 geht eine Wanderausstellung der Initiative auf Tour: Kulturministerin Martina Münch eröffnet die erste Station von „Sichtbares Erbe = Geteiltes Erbe" am 2. Juli im Landtag Brandenburg. Weiter geht es anschließend durch die Landkreise, um dort das Bewusstsein rund um das Thema Künstlernachlässe zu schärfen.

Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg e.V.
Dr. Liane Burkhardt
Charlottenstr. 121, 14467 Potsdam
Verein_Kuenstlernachlaesse_BB@t-online.de
www.private-kuenstlernachlaesse-brandenburg.de

HAMBURG

FORUM FÜR KÜNSTLER-NACHLÄSSE HAMBURG

Wie fast überall fehlen auch in Hamburg in den Museen die Kapazitäten, Künstlernachlässe in ihrer Breite aufzunehmen. Ein Pionier der Nachlassarchive ist in der Hansestadt deshalb seit über 17 Jahren das Forum für Künstlernachlässe, geleitet von der Kunstwissenschaftlerin Prof. Dr. Gora Jain (siehe Interview ab S. 61). Von Anfang an wurden die Arbeitsfelder der Initiative in einen weiten Rahmen gesteckt: Archiv, Museum, Ausstellungshaus und Forschungsstelle soll das Forum sein. Etliche Nachahmer hat das Forum bundesweit mittlerweile gefunden – und hat zwecks Vernetzung im Jahr 2017 den Bundesverband Künstlernachlässe mitgegründet. Die Nachlässe werden fachgerecht gelagert und von Kunsthistorikern wissenschaftlich erfasst, doku-mentiert und in Ausstellungen und Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Auch der Hamburger Künstlernachwuchs wird seit 10 Jahren gefördert: Frische Absolventen der Hochschule für bildende Künste und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften können ein jährliches Stipendium im Künstlerhaus Sootbörn erhalten, mit kostenfreier Ateliernutzung sowie Abschlussausstellung nebst Publikationszuschuss. Dafür wird mit universitären Einrichtungen und Museen kooperiert. Um dieser vielseitigen, anspruchsvollen Arbeit gerecht werden zu können, laufen Planungen für eine Erweiterung des Forums.

Besonders freut sich die Vereinsvorsitzende Gora Jain über die internationale Wirkung des Hamburger Forums: In Litauen konnten sie im Nationalmuseum in Kaunas vor kurzem eine Retrospektive der Künstlerin Aliuté Mecys unterstützen mit einer Leihgabe von 80 Werken. Und nach Russland gingen aus dem Nachlass Werke der ab den 1990er-Jahren in Hamburg lebenden Künstlerin MAKSA (Ljubov Maksjutina): Die Kooperationsausstellung fand 2018 im „Museum of nonconformist art Main Hall“ (St. Petersburg, Art-Center Pushkinskaja 10) statt.

Forum für Künstlernachlässe e.V.
Prof. Dr. Gora Jain
Sootbörn 22, 22453 Hamburg
Telefon 040-52 20 18 80
info@kuenstlernachlaesse.de
www.kuenstlernachlaesse.de

SAARLAND

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR KÜNSTLERNACHLÄSSE SAARLOUIS

Das Institut für aktuelle Kunst wurde 1993 als An-Institut der Hochschule der Bildenden Künste Saar mit Sitz im Laboratorium in Saarlouis gegründet. Hier werden Informationen über Künstler, Architekten und Designer sowie das Kunstgeschehen im Saarland gesammelt, bearbeitet und über unterschiedliche Medien der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Schwerpunkte der Institutsarbeit bilden die Erarbeitung von Werkverzeichnissen, die saarlandweite Inventarisation der Kunstwerke im öffentlichen Raum nach 1945, die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse in den Internetlexika zur Kunst und zu Künstlern im Saarland und der Großregion sowie über die Kunstführer Saar App. Seit 2017 werden im neu gegründeten Forschungszentrum für Künstlernachlässe diese wissenschaftlich erfasst und dokumentiert. Die Ergebnisse werden in Ausstellungen oder Laboratoriumsgesprächen der Öffentlichkeit präsentiert. Das Schaulager und der Studiensaal können jederzeit von Interessierten genutzt werden. Die Artothek bietet Kunstinteressierten die Möglichkeit, Kunstwerke für einen begrenzten Zeitraum gegen Gebühr auszuleihen. Darüber hinaus ist sie ein Ort der Kunstvermittlung, an dem Gespräche über Kunst und Künstler geführt werden können.

Institut für aktuelle Kunst im Saarland mit Forschungszentrum für Künstlernachlässe
Prof. Jo Enzweiler
Choisyring 10, 66740 Saarlouis
Telefon 06831-460530
info@institut-aktuelle-kunst.de
www.institut-aktuelle-kunst.de

Künstlernachlass in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek in Dresden

SACHSEN

WERKDATENBANK FÜR KÜNSTLERNACHLÄSSE IN SACHSEN

In Sachsen erfassen Künstler und deren Erben ihre Werke eigenständig in einer Datenbank, anschließend stehen die Angaben digital jedem zur Verfügung. Möglich ist das dank einer neuen Werkdatenbank, deren Aufbau SPD und CDU 2014 im sächsischen Koalitionsvertrag beschlossen. Für das Projekt wurden die bereits bestehenden Strukturen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) genutzt. Diese wies mit der Bilddatenbank der Deutschen Fotothek bereits zwei Millionen Fotografien und Zehntausende Kunstwerke nach. Zudem verfügte die Bibliothek mit dem SLUBArchiv über eine zertifizierte Langzeitarchivierung digitaler Objekte. 2018 begann die SLUB mit der Reali-

sierung der neuen Werkdatenbank. Finanziert werden die technische Betreuung und das Hosting vom sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Die redaktionelle Betreuung der Datenbank hingegen übernimmt der Landesverband Bildende Kunst Sachsen e.V.

Damit die Erfassung möglichst normiert erfolgt, überprüft die Redaktion fortlaufend die Qualität der Eintragungen. Die Herausforderung dabei sei, den Benutzern ein niederschwelliges Werkzeug zur Verfügung zu stellen, das eine Eingabe auch ohne Vorkenntnisse ermögliche, erklärt Dr. Jens Bove, Leiter der Deutschen Fotothek. Die Datenbank leistet umfassend Hilfestellung bei der Eingabe der normierten Daten. Zusätzlich bietet der Landesverband Schulungen an, auch eine Kamera-Ausrüstung kann zur Digitalisierung der Werke ausgeliehen werden.

12.000 Arbeiten von über 70 Kunstschaffenden wurden bereits in die Werkdatenbank aufgenommen. Zu verdanken sei diese hohe Anzahl dem Engagement und der Vernetzung des Landesverbandes, so Bove. Auch auf Seiten der Künstler bestehe eine hohe Nachfrage. Die Datenbank soll zukünftig eine Übersicht aller in Sachsen tätigen Künstler und ihrer Werke bieten. Für Ende Juni ist die Freischaltung des für die Öffentlichkeit zugänglichen Teils der Werkdatenbank geplant. Die Werke finden sich dann automatisiert in der Bilddatenbank der Deutschen Fotothek wieder, ebenso in der Deutschen Digitalen Bibliothek und der Europeana. Das großangelegte Ziel der Werkdatenbank sei es, Sichtbarkeit auf den verschiedensten Ebenen zu generieren und, so hofft man, als Modellcharakter für ähnliche Vorhaben zu dienen.

In Sachsen startete im April dieses Jahres die Pilotphase zur Förderung von Künstlernachlässen. Die dafür geschaffene Nachlasseinrichtung vergibt Fördermittel an gemeinnützige nichtstaatliche Museen und museumsnahe Einrichtungen, mithilfe derer Nachlässe von Experten bearbeitet und Kernbestände übernommen werden sollen.

SLUB Dresden: Deutsche Fotothek
Dr. Jens Bove
Zellescher Weg 18, 01069 Dresden
Jens.Bove@slub-dresden.de
www.slub-dresden.de
www.lbk-sachsen.de/datenbank/ansprechpartner

MECKLENBURG-VORPOMMERN

ARCHIV BILDENDE KUNST – MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE

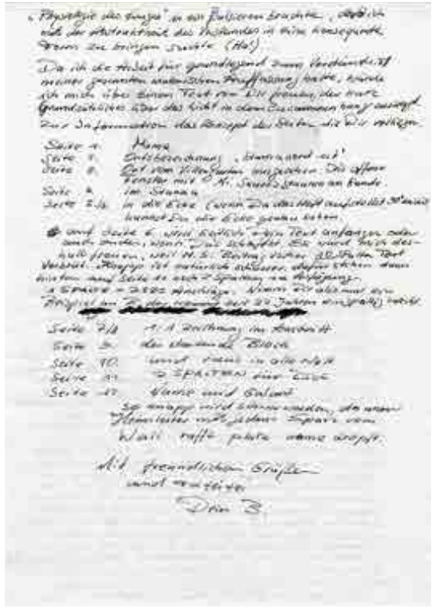
Der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte ist der größte Landkreis Deutschlands. Rund 100 aktive Künstler und Künstlerinnen leben heute im Landkreis, Heide-Marlis Lautenschläger ist eine von ihnen. Sie ist überzeugt, dass die Werke dieser Künstler und die kommender Generationen bewahrt werden müssen. Sie seien das Kulturerbe der Region und stärkten die kulturelle Identität im Landkreis.

Heide Lautenschläger sprach 2012 eine kleine Gruppe von Interessierten an, mit ihr an der Organisation einer Verkaufsausstellung und Kunstauktion zu arbeiten. Der Verkaufserlös legte den Grundstein für die Umsetzung der Idee, Künstlernachlässe zu bewahren. Viele Künstler befürworteten das Anliegen und spendeten Werke für die Verkaufsausstellung. Die positive Resonanz der Besucher bestärkte die Initiative bei der Umsetzung ihres Vorhabens. Es bildete sich die private „Initiative zur Bewahrung von Künstlernachlässen“, im Namen derer Heide Lautenschläger auf Künstler des Landkreises zuging.

2015 wird das „Archiv Bildende Kunst – MSE“ gegründet. Träger ist der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Ehrenamtlich betrieben wird das Archiv von der Initiative Archiv Bildende Kunst – MSE. Aufgabe des Archivs ist es, Zeugnisse der Kunst und Kulturgeschichte im Landkreis zu bewahren, zu archivieren und der Forschung sowie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Als Sprecherin der Initiative unterzeichneten Heide Lautenschläger und der Landrat, Heiko Kärger, eine Verwaltungsvereinbarung zum Übernahmeverfahren von Künstlervor- und -nachlässen: Wird dem Archiv ein solcher angeboten, verschafft sich eine Arbeitsgruppe der Initiative zunächst einen Überblick und schätzt das Konvolut auf Grundlage der Geschäftsordnung und eines Kriterienkatalogs ein. Der Eigentümer wird über die Übernahmebedingungen informiert und das weitere Vorgehen gemeinsam abgestimmt. Die Arbeitsgruppe wendet sich daraufhin an den Fachbeirat und übermittelt diesem eine Beschlussempfehlung. Der Beirat besteht aus neun, vom Landrat berufenen, stimmberechtigten Mitgliedern der Initiative. Er berät über die Vor- und Nachlässe und übergibt sein Ergebnis zur Beschlussfassung dem Kreistag. Dieser leitet ein Verfahren ein, an dessen Ende er über die Annahme oder Ablehnung entscheidet. Im Falle

Mitglieder des Archivs Bildende Kunst – Mecklenburgische Seenplatte bei der Aufnahme des Frühwerks von Karlheinz Wenzel



Schriftverkehr zwischen dem Maler Herbert Bardenheuer und dem damaligen Direktor des Sprengel-Museum Hannover, Ulrich Krempel, aus dem Rheinischen Archiv für Künstlernachlässe, 1994

eines positiven Beschlusses unterzeichnen Künstler und Landrat einen Vertrag zur Übernahme. Die Werke gehen dann als Schenkung in das Eigentum des Landkreises über und die Initiative beginnt mit der Archivierung.

Jeden Mittwoch trifft sich eine kleine Gruppe Ehrenamtlicher, um die Werke zu inventarisieren. Seinen Sitz hat das Archiv in drei Klassenräumen einer Neubrandenburger Schule, die Immobilie finanziert der Landkreis. Dort werden auf rund 230 Quadratmetern die Werke ausgelegt, fotografiert, vermessen, untersucht und auf Karteikarten festgehalten. Für eine digitale Variante stehen dem Archiv nicht ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung. Abgeschlossen sind die Vorlass-Inventarisierungen der Bildhauerin Gertraud Wendlandt sowie der Maler Karlheinz Wenzel und Wolfram Schubert. Drei weitere Künstlervorlässe sind für das kommende Jahr angekündigt. Auch mit der Sammlung biografischer Dokumente hat die Initiative bereits begonnen.

33 Mitglieder zählt die Initiative heute, unter ihnen sind bildende Künstler, Archivare, Museologen, Kulturwissenschaftler, Kunsterzieher und Personen des öffentlichen Lebens. Die Arbeit im Archiv kostet die aktiven Mitglieder viel Zeit und Kraft. Sie bräuchten dringend Unterstützung von jüngeren Menschen aus der Region. Zudem fordert der Landkreis, dass bis Ende 2020 ein anderer Träger zur Übernahme des Archivs gefunden wird.

Die Initiative stellt der Öffentlichkeit jährlich in einer Ausstellung Werke aus dem Archiv Bildende Kunst vor. Zwei Ausstellungen mit positiver Resonanz wurden bereits veranstaltet; eine weitere mit Werken des Malers Wolfram Schubert folgt im Herbst. Im Oktober lädt die Initiative Künstler, Kulturausschussmitglieder und andere potenzielle Partner zu einem „Tag des offenen Archivs“ ein. Die Initiative plant, zukünftig für den Schulunterricht Mappen mit Werken regionaler Künstler zusammenzustellen. Auch die Nutzung neuer Medien wird in diesem Zusammenhang ins Auge gefasst. Man wolle damit den Schülern veranschaulichen, wie sich die bildende Kunst in der Region und im Wandel der Zeit entwickelt.

Initiative Archiv Bildende Kunst – Mecklenburgische Seenplatte
Sprecherin Heide-Marlis Lautenschläger
17094 Groß Nemerow, OT Zachow 2
E-Mail info@heide-marlis-lautenschlaeger.de

WEITERE INITIATIVEN

gibt es beispielsweise in **Sachsen-Anhalt**, wo sich der Berufsverband Bildender Künstler Sachsen-Anhalt für das Thema engagiert. Hier unterstützt die Investitionsbank Sachsen-Anhalt im Rahmen der Förderinitiative „Digital Heritage“ das Projekt „Pilotverzeichnisse der Werk-Datenbank Bildende Kunst Sachsen-Anhalt“. Das Programm unterstützt zunächst bis 2021 „Projekte zur Digitalisierung von Kulturgütern, die repräsentativ für die Stadt, die Region, das Land Sachsen-Anhalt oder für die jeweilige Kultureinrichtung sind“. Sowohl bei der Festlegung des Kernbestandes wie bei der Erstellung von professionellen Verzeichnissen und der digitalen Dokumentation unterstützt das Pilotprojekt (www.bbk-sachsenanhalt.de/nachlass).

In **Bayern** berät der Berufsverband Bildender Künstler (BBK) bei Fragen rund um künstlerische Nachlässe (www.bbk-bayern.de/kuenstlernachlaesse).

In **Niedersachsen** betreiben BBK und Land das Portal „Künstlerdatenbank und Nachlassarchiv Niedersachsen“ (www.kuenstlerdatenbank.niedersachsen.de). ■